

Ercheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag in der Gratis-Beilage der Sonntags-Blätter.  
 Bestellpreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 Pf., außerhalb desselben M. 1.10.



Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pf., bei mehrmal. je 6 Pf. auswärts je 8 Pf. die 1/2spaltige Zeile oder deren Raum.  
 Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

# Blus den Lannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt  
 von der oberen Nagold.

Ar. 112.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 24. Juli

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1900.

Uebertragen wurde die erledigte Finanzamtsmannstelle in Altensteig dem Finanzreferendar I. Klasse, Dinstmann; die erledigte Hauptlehrstelle an den Klassen I und II des Gymnasiums in Hall dem Pädagogen Nau an der Lateinschule in Schorndorf, früher Collaborator in Altensteig; die Schulstelle in Schwarzenberg, Bez. Freudenstadt, dem Unterrichts Friedrich Breiling in Ostorf, Bez. Balingen, und die Schulstelle in Windischenbach, Bez. Dörtingen, dem Schullehrer Bey in Schorndorf, Bez. Freudenstadt.

Bei der 2. Dienstprüfung für Volksschullehrer wurden zur Verleihung von Schuldiplomen u. a. für befähigt erklärt: Hermann Ringwald, Schullehrer in Sonnenhardt und Johannes Würker, Unterlehrer in Rildbad.

## Die Haltung Japans.

Die plötzliche Landung von weiteren 15 000 Mann japanischer Truppen in Tsu hat die Mächte offenbar überrascht. Wenn man es sich auch nicht eingestehen will, so ist man doch allseitig überzeugt, daß die Hilfsbereitschaft Japans teuer bezahlt werden muß. Durch den Frieden von Schimonoseki findet sich Japan nicht befriedigt und man hat in Yokohama nicht vergessen, daß damals Rußland, Frankreich und Deutschland zusammenstanden und den weitgehenden Forderungen Japans gebieterisch ein Halt geboten.

Bis in die zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts war an dem hohen Felsen, der den Eingang zum Hafen von Yokohama flankiert, eine weithin leuchtende Inschrift zu lesen: „Solange die Sonne die Erde bescheint, soll kein Christ nach Japan kommen und sei es auch der Christen Gott oder der große König über alle, so soll er es haben mit seinem Haupte.“ (Unter der Christen Gott war der Papst, unter dem großen König, der König von Spanien zu verstehen.)

Die Japanesen haben sich indessen besonnen; seit dreihundert Jahren ist jene Inschrift entfernt. Als Japan sich anfangs der 50er Jahre vom chinesischen Einfluß los machen wollte und von Europa lernte, daß die Arme eine starke Stütze für Staat und Reich bilde, zog es trotz mancher schwerwiegenden Bedenken fremdländische Offiziere zur militärischen Erziehung und Ausbildung der Armee heran. Nachdem diese Missionen fast 40 Jahre lang mit glänzenden Erfolgen gewirkt und dazu beigetragen haben, daß Japans Heer heute auf einer hohen Stufe militärischen Könnens steht, wurden sie entlassen, und heute führt sich die japanische Arme und jeder Offizier so sicher und selbstbewußt, daß sie statt fremder Hilfe zu bedürfen, sich selbst an China angeboten haben, Heer und Flotte nach ihren Kenntnissen zu reorganisieren. Auch in Bezug auf die Bewaffnung der Arme und den Schiffbau will Japan zu eigener Selbstständigkeit gelangen, nachdem es in Europa Kenntnisse und Erfahrungen in reichem Maße gesammelt und gelernt hat, was zur Wehrkraft eines Landes gehört.

Aber so wenig Japan im eigenen Interesse ruhig zusehen kann, daß China sich durch Mord und Brand und sinnlose fanatische Leidenschaften selbst vernichtet und aufreibt, so wenig paßt es in den Rahmen japanischer Politik, sich in den Dienst abendländischer Wünsche zu stellen und für Europa in China blutige Vorbeeren zu sammeln. Dagegen sprechen die uralten Beziehungen Japans zum chinesischen Reich und der uralte, wenn auch versteckt gehaltene Fremdenhaß, dessen ausgesprochenen Träger die mächtige radikale Partei in China ist.

Man täusche sich nicht: Japan ist nicht der Feind Chinas, trotz des erst neuerlichen Krieges zwischen beiden und trotz der jetzigen starken Truppenbewegungen Japans. Die Großmächte, vor allem England und Rußland, hatten beim letzten Kriege gehofft, Japan werde zwar siegen, aber doch stark geschwächt aus dem Kampfe hervorgehen. Es ist aber infolge der weitwichtigen und geschickten Politik der japanischen Regierung anders gekommen, denn in dem Kampf, den Japan führte, weil es seiner eigenen Vormachtstellung wegen in Ostasien China demütigen, aber nicht vernichten mußte, blieb das japanische Reich ein starker Sieger und eine große Macht, die es wohl verstanden hat, aus den Differenzen englischer und russischer Politik in Ostasien die weitgehendsten Vorteile zu ziehen.

Japan ist für die Europäer ein gefährlicher Bundesgenosse, denn sein Ziel ist: „Ostasien für die Ostasien unter Japans Führung!“ Die Europäer dürfen um ihre „Bachungen“ besorgt sein, wenn Japans Truppen große Erfolge erringen.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 23. Juli. Nach den drückend heißen Tagen stellte sich am Samstag mittag ein Gewitter ein, das unter heftigen Entladungen vorüberzog, mehrfach schlug der Blitz in der Umgebung in Häuser, Bäume, Telegraphen- oder Telephonleitungen, da und dort nicht unwesentlichen Schaden verursachend. Besonders schwer traten dann in der Nacht zum Sonntag zwischen 1 und 2 Uhr mehrere Gewitter fast gleichzeitig auf; Blitz um Blitz zuckte durch die

Nacht und gestaltete das ganze Firmament in ein schauerlich-schönes Flammenmeer, schrecklich war das Donnerrollen. Hierbei schlug der Blitz ins Telephon im grünen Baum in Eitmannsweiler, vernichtete das Klingelwerk und an der Zuleitung wurde eine Stange vollständig zersplittert, einige weitere derauf beschädigt, daß sie durch neue ersetzt werden müssen. Auch auf der Telegraphenlinie nach Pfalzgrafenweiler müssen 5 Stangen erneuert werden, ebenso mehrere an der Telephonleitung nach Egenhausen. Die Gewitter waren von wolkenbruchartigem Regen begleitet. Durch ein gestern gegen Mittag niedergegangenes Gewitter wurde bei der Lohwühle die Bahnlinie durch Geröll überschüttet; da das Hindernis nicht rechtzeitig bemerkt wurde, lief die Lokomotive des halb 3 Uhr-Zugs auf das Geröll und entgleiste. Es bedurfte geübter Arbeit, bis die Maschine wieder flott gemacht werden konnte, zum Glück ist dabei kein weiteres Unglück entstanden. Immerhin dürfte es angezeigt sein, daß wenigstens nach solch heftigen Gewittern die Bahnanlinie durch einen Bahnwärter begangen würde, damit Störungen bemerkt und rechtzeitig Abhilfe getroffen werden kann. Wie man uns noch mitteilt, ist über Salzflecken und Umgebung ein schreckliches Hagelwetter niedergegangen, der Jammer der Bevölkerung daselbst sei groß.

m. Eitmannsweiler, 21. Juli. Bei dem heutigen schweren Gewitter schlug der Blitz in das Nachbarhaus von der Wirtschaft zum Hirsch, zerschmetterte den Schornsteindeckel, setzte verschiedene Dachsparren in Brand, drang durch den Bühnerraum in das obere Zimmer und von da in das untere, allerdings hier nur kleine Spuren hinterlassend. Der Brand wurde durch die rasch herbeieilende Feuerwehr, wobei sich die neugebaute Wasserleitung glänzend bewährte, in Balde bewältigt. Auch der stark herniederströmende Regen, der allerdings mit etwas Hagel vermischt war, trug das Seine hierzu bei. Ein weiterer Schaden wurde jedoch nicht verursacht.

n. Verneck, 22. Juli. Gestern mittag schlug während des Gewitters der Blitz im Schulhaus zu Neuweiler ein, während die Kinder noch in der Schule waren; glücklicherweise zündete der Blitz nicht. Lehrer und Schüler kamen mit dem Schrecken davon. — Heute mittag wurde während des Gewitters in Hornberg ein Kind vom Blitzstrahl getroffen; es war nicht sofort tot, ist aber bis jetzt noch nicht zum Bewußtsein gekommen.

n. Nagold, 23. Juli. An das Kgl. Amtsgericht wurde gestern von Landjäger Kirchherr in Simmersfeld ein Steamer eingeliefert, der dringend im Verdacht steht, am Samstag vormittag bei Fünfkronen einen Waldbrand angezündet zu haben. Glücklicherweise wurde das Feuer bald entdeckt; auch der bald nach Entstehung des Brandes niedergegangene heftige Gewitterregen verhinderte eine größere Ausdehnung des ersten.

Böblingen, 20. Juli. Bei einer gestern Abend auf dem Postplatz hier stattgefundenen Vorstellung der Seiltänzer-Gesellschaft Franz Knie brach plötzlich das hochgespannte Seil, wodurch ein achtjähriger Sohn und ein Artist abstürzten. Während ersterer anscheinend mit leichten Kontusionen davonkam, erlitt letzterer schwere Verletzungen beider Füße nebst sonstigen Verwundungen, was das Verbringen desselben ins Krankenhaus erforderte.

Der Mineralbrunnen „Eych-Sprudel“ ging an eine Aktien-Gesellschaft über, welche unter der Firma Eych-Sprudel Aktien-Gesellschaft mit dem Sitz in Stuttgart das Unternehmen weiter betreiben wird. Das Aktienkapital beträgt M. 400 000.

Als Einstellungstage sind festgesetzt worden: für die Rekruten der Infanterie, Feldartillerie, Pioniere und des Trains der 12. Oktober 1900, für die Rekruten des 8. Infanterieregiments Nr. 126 der 9. Oktober 1900, für die Rekruten der Kavallerie der 8. Oktober 1900.

Ellwangen, 20. Juli. Die anhaltende Hitze hat die Reife der Winterfrucht rasch herbeigeführt. Auf dem Wittelsfeld hat man schon vorgestern mit dem Roggenschnitt begonnen.

Ellwangen, 21. Juli. Eine aufregende Scene passierte gestern mittag anlässlich einer Beerdigung. Die Pferde, die den Leichenwagen zogen, wurden vermutlich durch die Musik und durch Insekten scheu und warfen beinahe den Leichenwagen um. Als sie wieder zur Ruhe gebracht waren, gingen sie um keinen Preis mehr von der Stelle und blieben mitten auf der Straße stehen, so daß die Pferde abgepannt und andere geholt werden mußten, worauf sich der Leichenzug wieder in Bewegung setzte. (Schw. B.)

(Verschiedenes.) Der Heizer Schneider in der Dampfziegelei in Crailsheim wurde durch ausströmenden Dampf am Arm und auf dem Rücken verbrannt. Derselbe ist ins Krankenhaus verbracht, noch am gleichen Tag

gestorben. — In Gruibingen verunglückte am 16. ds. der Hirschwirt Feger in höchst bedauerlicher Weise. Derselbe wurde beim Kleefolien von seinen Pferden eine längere Strecke geschleift und erhielt auch von einem Pferde einen Fußschlag auf die Brust und einen solchen an das Knie, welcher die Kniegabel zerschmetterte. — In Ranzelsau erhängte sich ein 30-jähriges Frauenzimmer, nachdem sie kurz vorher ihrem Leben durch Öffnen der Pulsader ein Ende zu machen gesucht hatte. — Der 17 Jahre alte Maßbursche Wilhelm Dietrich von Bopfingen, ist, als er die Pferde seines Dienstherrn in die Eger in die Schwemme führte, ertrunken. — In Waiblingen fiel ein 3 1/2-jähriger Knabe, das einzige Kind seiner Eltern, in die Rems und ertrank. — In Ulm wurde das zweijährige Töchterchen des Reglers Schmid durch das siedende Wasser des Wurfessels so verbrüht, daß es alsbald starb.

Bei einem schweren Gewitter schlug gegen Mitternacht der Blitz in die Baumwollspinnerei und Weberei von Haager und Hofer in Waldkirch und zündete. Das Feuer, das in den Borräden in den Sälen reiche Nahrung fand, griff rasch um sich. Die Explosionen der Delvorräte erzeugten handhohe Lohsen. Es gelang, die Bücher zu retten und den Brand auf das Hauptgebäude zu beschränken, dessen gesamte innere Einrichtung, einschließlich der wertvollen Maschinen und des Kesselhauses zerstört wurde.

Berlin, 21. Juli. In der Frage der Ablösung des Postbriefverkehrs der Berliner Postfahrts-Gesellschaft ist nunmehr eine Einigung erzielt worden. Die Reichspostverwaltung hat der Gesellschaft 2 700 000 Mark als Entschädigung zuerkannt.

Berlin, 21. Juli. Unser Konsul aus Tschifu meldet, daß der Gouverneur von Schantung jetzt befreit ist, daß er die Ermordung der Gesandten berichtet habe. — Der Kaiser kommt am 29. d. M. nach Bremerhaven, um der Abfahrt der Truppen beizuwohnen.

Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe hat seinen Nagoger Erholungsurlaub ganz plötzlich abgebrochen und sich nach Berlin begeben. Es konnte nicht ausbleiben, daß diese unerwartete Rückkehr mit wichtigen Entscheidungen in der Chinasache in Verbindung gebracht wird. Da auch Kaiser Wilhelm seine Nordlandreise erheblich abkürzt und bereits am Mittwoch dieser Woche wieder in Kiel eintrifft, so ist die Vermutung allerdings nicht ungerichtlich, daß nun wichtige Entscheidungen bevorstehen.

Die Einführung von Maschinengewehren scheint jetzt auch bei den deutschen Fußtruppen sehr eifrig betrieben zu werden. Bereits im vergangenen Herbst waren sowohl bei den im Elsaß stehenden Jägerbataillonen Nr. 4, 8, 10, 14 als beim ostpreussischen Jägerbataillon Nr. 1 und bei einem Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 45 während der Manöver Batterien von Maschinengewehren in Tätigkeit. Auch das Garde-Jägerbataillon übte mit solchen im Döbriker Lager. Mitte Mai dieses Jahres haben sodann noch verschiedene Truppenteile Batterien von Maschinengewehren erhalten. Ueber die neuen Waffen entnehmen wir nachstehende Mitteilungen: Eine Batterie zählt vier 8 mm Maxim-Maschinengewehre, den Bataillonen sind Artillerie-Bespannungen beigegeben, zunächst im abkommandierten Verhältnis; später werden dafür Forderungen im Etat gestellt werden. Ein in Feldklaffette liegendes Maschinengewehr ist mit vier Zugpferden bespannt. In die Feuerstellung werden die Gewehre durch Leute getragen oder geschleift. Sie ruhen dann auf einem besonderen Gestell. Die Gestelle sind mit Panzerschilden versehen. Die Offiziere der Infanterie und Jäger befehlen die Batterien. Die Aufstellung des Maschinengewehrs in der Schützenlinie soll möglichst wenig ins Auge fallend sein. Wenn Lauf und Munition auch mit dem Infanteriegewehr übereinstimmen, so ist die Treffsicherheit in Folge der sicheren Unterstüßung doch größer als bei diesem. Auch lassen sich die Schüsse in Folge der massenhaften Feuerabgabe leichter beobachten. Mit einem Geschütz kann aber das Maschinengewehr nicht in Wettbewerb treten, da dem letzteren die Fernwirkung fehlt. Sie werden sowohl der Infanterie als der Kavallerie zugeteilt, sind auch wichtig zur Bedeckung von Batterien der Feldartillerie. Die Patronen sind zu 250 Stück auf Bänder gezogen. Das Feuer ist ein ununterbrochenes. Es lassen sich bis 800 Schuß in der Minute abgeben. Die seitliche Streuung vermehrt man durch seitliches Hin- und Herschwenken des Gewehres beim Abfeuern. Die Maxim-Maschinengewehre sind Rückstoßlader und haben eine sehr einfache Bedienung. Es ist nur eine Frage der Zeit, daß weitere Truppenteile damit bewaffnet werden.

Auf den deutschen Postdampfer „Sachsen“ ist, als er die chinesische Küste entlang fuhr, von den chinesischen Küstenbefestigungen aus geschossen worden. Wahrscheinlich hat



man den Dampfer für ein Transportschiff europäischer Truppen gehalten. Seine Rettung verdankt das Schiff nur seiner großen Schnelligkeit.

Die Chinesen erhalten den Laupass.) Auf den Schiffen, die zum Transport unserer für China bestimmten Truppen dienen sollen, sind vielfach chinesische Arbeiter, Heizer usw. beschäftigt. Diese werden zu der Reise nach Ostasien nicht verwendet werden. Die Chinesen werden vorher abgelohnt und in England an Land gesetzt.

### Ausländisches.

Das Vermögen der katholischen Kirche in Oesterreich hat sich von 1890—1895 um 60 Mill. Gulden, also um jährlich 12 Mill. vermehrt. Neben einem riesigen Grundbesitz und zahllosen gewerblichen Anlagen besitzt der Klerus in Böhmen und Mähren auch 82 Bierbrauereien und 17 Brennereien. In Böhmen kommt ein Ordensmitglied auf 2500 Einwohner.

London, 21. Juli. Gestern abend ging hier ein schweres Gewitter nieder. Im Gebirge oberhalb Nutters brannten fünf vom Blitz getroffene Waldbäume wie Fatale. In Thaur bei Hall brach ein Bach aus, überflutete die Häuser und überschüttete die Wiesen mit Schlamm und Steinen. Die Witwe Särciner floh aus Furcht in ihren Keller. Dieser brach plötzlich ein, der Fußboden fiel darüber, Wasser drang ein und die Frau ertrank.

Paris, 21. Juli. Ein Beamter des Ministeriums des Aeußern erklärte einem Mitarbeiter des „Soir“, er halte das angebliche Vermittlungsangebot des Kaisers von China für einen Versuch, das Einvernehmen der Mächte zu zerstören. Um diesen Plan zu vereiteln, veröffentlichte der Minister des Aeußern, Delcassé, die Depesche unverzüglich.

Paris, 21. Juli. Der „Radical“ meldet aus Chambéry einen neuen militärischen Skandal. Am Abend des 16. Juli manifestierten mehrere Leutnants des dortigen Infanterie-Regiments in grober Weise gegen den Präsidenten der Republik und des Ministeriums. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

In Cherbourg hat Loubet, der Präsident der französischen Republik bei einem im Arsenal gegebenen Bankett eine Rede gehalten, in der er u. a. folgendes ausführte: Unsere Landarmee und unsere Flotte sind in gleicher Weise der Gegenstand unserer Fürsorge und Liebe. Sie sind die Wächter der Ehre und unserer Fahne, die Posten, welche über unsere Grenze wachen. Sie sind eine Macht, welche es verstehen würde, den von unserem moralischen Gewissen gestifteten Beschlüssen Geltung zu verschaffen, sie sind die Hüter der Idee, der Pflicht und des Rechts. Die Republik verläßt sich voller Stolz auf das Heer und begleitet mit ihren Wünschen diejenigen ihrer Matrosen und Soldaten, welche die Ehre und das Verlangen haben, Frankreich in der internationalen Armees zu vertreten, um, falls es noch Zeit ist, den Brüdern Hilfe in der Not zu bringen und um unerhörte Freiheitskämpfe zu strafen. Ihre Soldaten, welche von dem Ernst der Sendung durchdrungen, geschult und tapfer sind, werden im Gehorsam gegen ihre Führer, die ihrerseits der Republik ergeben sind, das Bestreben haben, der Geschichte unserer Orientexpedition ein ruhmreiches Blatt hinzuzufügen. So begrüße ich Sie denn meine Herren und danke Ihnen, die Sie in Ihrem herrlichen Seemannsberuf tagtäglich neue Beweise von Mut und Aufopferung geben und die Sie den ritterlichen französischen Charakter verkörpern. Wie Ihre Kameraden vom Landheere haben Sie Anspruch auf die Liebe aller guten Bürger, denn Sie thun mehr, als uns mit Vertrauen für die Zukunft zu erfüllen. Sie führen die Größe des Vaterlandes in seiner Land- und Seemacht Jedermann klar vor Augen. Nach der Schiffsreise richtete Loubet ein Schreiben an den Marineminister, worin es heißt, die Kriegsflotte erzeuge die Bewunderung aller, die sie sehen. Frankreich erfreue sich an ihrem Erfolge.

Im Namen der Regierung und im Namen Frankreichs bitte er den Minister, dem Admiral Gervais und der Kriegsflotte seine lebhaftesten Glückwünsche auszusprechen.

London, 20. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus Yokohama: Am letzten Dienstag erfolgte plötzlich ein heftiger Ausbruch des Vulkans Adzuma bei Bandaijan, wodurch 200 Menschen getödtet oder verletzt sein sollen.

London, 21. Juli. Aus Shanghai wird vom 20. ds. gemeldet: Der englische Kreuzer „Bonaventura“ verließ heute früh Wusung, um, wie es heißt, den Dampfer „Amping“, auf dem sich Li-Hung-Tschang befindet, unter Aufsicht zu nehmen.

London, 21. Juli. „Daily Mail“ wird aus Shanghai gemeldet: Der Kaiser von China telegraphierte an den Mikado sein Bedauern, daß der Kongler der japanischen Gesandtschaft ermordet wurde und legte ihm dar, daß Japan und China die einzigen Mächte seien, die Ostasien in Händen halten. Nicht China allein sei das Ziel der westl. Mächte, auch Japans Stellung werde unhaltbar werden, wenn China falle. Der Kaiser von China hoffe, Japan werde mit China gemeinsam Sache machen. China sei außer Stande, geeignete Maßregeln zu treffen, um die Gefahr abzuwenden und sei darum gezwungen, sich auf Japans Unterstützung zu verlassen. Der Kaiser bittet Japan entsprechende Schritte zu thun, um den Frieden herzustellen. Der Mikado antwortete: Das Vorgehen der Anjuranten sei eine vollständige Verletzung des Völkerrechtes gegenüber den Gesandten und der Nord des deutschen Gesandten sei ein schweres Verbrechen. Die chinesische Regierung sollte die Unruhen unterdrücken, die Gesandten beschützen und so die Feindseligkeiten der Mächte entwaschen. Japan sei China aufrichtig freundlich gesinnt und Japans einziger Zweck im Absenden von Truppen sei die Wiederherstellung der Ordnung und Rettung der Ausländer in Peking. Weiter habe Japan keinen Chinafeindlichen Zweck, und sobald die geeigneten Maßregeln erfolgt seien, werde Japan bereit sein, seinen Einfluß geltend zu machen, um die Interessen des himmlischen Reiches zu wahren.

London, 21. Juli. Lord Roberts meldet aus Pretoria vom 21. Juli: General Littleton stieß in der Nähe von Lindley am 19. Juli auf ein Burenkommando unter De Wet, das Junters Umschließung einschloß, was das Gefecht dauerte bis zum Einbruch der Dunkelheit, wo der Feind geworfen und in zwei Teile zer Sprengt wurde. Die Verluste Littletons sind klein. 5 Buren wurden getödtet. Eine Abteilung des Feindes brach zwischen Krügersdorp und Potchefstroom am 19. Juli einen Zug zur Entgleisung, der 21 Kranke und 2 Offiziere nach Krügersdorp bringen sollte.

London, 21. Juli. Die Abendblätter melden aus Kapstadt vom 21. Juli: Lord Roberts griff mit einer großen Streitmacht Middelburg an. Es begann eine Schlacht. Präsident Krüger befindet sich inmitten der Bürger, die er ermahnt, bis zur Entscheidung zu kämpfen.

Es giebt kaum irgendwo verhältnismäßig so viele Juden, als in Rumänien, trotzdem ihnen dort nichts als Unterdrückung, Not und Elend blüht. Zu Hundertausenden wandern sie jetzt aus, um dem Hungertode zu entgehen. Die Missernte des letzten Jahres und der folgende harte Winter haben ihnen den Rest gegeben. Fast alle gehen nach Kanada, wo jeder Anstiebler 63 Hektar Land zur Uebernahme umsonst erhält. Es bilden sich überall, namentlich in der Moldau, von deren 1 832 000 Einwohnern allein 195 000 Juden sind, Gruppen, die sich durch Eid verpflichten, mit einander das Land zu verlassen.

Eine neue Kunde über Andrees Schicksal wird verbreitet. Eine Depesche der Newgarter Sun aus Fort William in der kanadischen Provinz Ontario besagt, daß eine Truppe Indianer in diesem Frühjahr die Ueberreste eines Ballons und zwei Männerleichen auffand. Ein dritter Mann war noch am Leben, aber entsehrlich erschöpft; er bat

die Indianer, seinem Leiden ein Ziel zu setzen, was sie denn auch thaten. Beamte der Hudson-Kompagnie glauben, daß es Andrees Ballon gewesen sei. — Auf Indianer-Meldungen ist nach alter Erfahrung nichts zu geben.

Am Kap Rome im unwirtschaftlichen Alaska sitzen 30 000 Goldsucher und haben nicht die Mittel zur Rückkehr, denn die Goldfelder, die fabelhaft reich sein sollten, sind erschöpft und ihr Reichthum hat wohl nur in der Phantasie der Dampfergesellschaften bestanden, die Jahrgelder nach Alaska einnehmen wollten. Unter den Goldgräbern sind die Blattern ausgebrochen. Da Nord und Ostschlag herrscht, sandten die Vereinigten Staaten Soldaten nach Kap Rome.

China oder das chinesische Reich, ist nach Russland das größte Reich der Erde. Es ist um mehr als 1 1/2 Mill. Quadratkilometer Flächeninhalt größer als Europa, und ist von Westen nach Osten über 5000 Km. lang und von Norden nach Süden über 3000 Km. breit. Das ganze Reich mit Einschluß der Vasallenstaaten und Korea (das seit dem chinesisch-japanischen Krieg unabhängig ist) mißt 12 Mill. Quadratkilometer, ist also 20mal größer als Deutschland, und hat über 400 Mill. Einwohner. Ein ungeheures Land!

Als General Ignatiew vor 40 Jahren seine diplomatische Laufbahn in Peking antrat, erhielt er von Alexander II. die besondere Weisung, die Chinesen in der Handhabung der europäischen Kriegswaffen unterrichten zu lassen. Neuzugehene Krieger, die ihn begleiteten, sollten dieses Lehramt übernehmen. Allein Ignatiew erkannte nach kurzer Beobachtung von Land und Leuten, daß Russland unrecht hätte, die Chinesen in die europäische Kriegskunst einzuweisen, weil man ihnen damit nur gezeigt hätte, wie sie Ruhen finden könnten, mit denen die Lehrer eines Tages geschlagen würden. Seitdem haben die Chinesen uns aus der Nähe studieren und ausfindig machen können, wie schwach Europa trotz seiner Millionen Soldaten ihnen gegenüber ist. Der „Figaro“ schreibt: Alle Mächte sind darauf eingerichtet, einander gegenseitig Achtung einzufößen, aber wenn es gilt, uns in China gegen Angriffe zu verteidigen, so wird es uns schwer, von unseren organisierten Streitkräften einige magere Truppenteile abzulösen. Wilhelm II. erklärt, er werde nicht eher ruhen, als bis die deutschen Truppen im Verein mit denen der anderen europäischen Nation in Peking den Frieden diktiert und der chinesischen Regierung die glänzende Genugthuung abgerungen haben werden, die sie allen schuldet. Wo sind aber die Truppen, welche erforderlich wären, um den fürchtbaren Feldzug zu führen? Und was wird aus dem europäischen Kongress werden, wenn man sich dereinst über die zu fordernden Garantien zu verständigen haben wird? Russland ist eine der am besten darauf vorbereiteten Mächte, die gelbe Gefahr zu beschwören. Es ist ein Grenzstaat Chinas und kann beträchtliche Truppenmassen an der Nordgrenze aufhäufen. Dessen ungeachtet hütet es sich vor jedem unbedachten Schritt, weil es lieber mit Milde gegen einen Nachbar verfahren will, der ihm, abgesehen von den letzten Ereignissen in Peking, niemals eine feindselige Gesinnung gezeigt hat. Die Stunde ist für Russland noch nicht gekommen, thätkräftig einzugreifen. Es schließt sich den anderen Mächten loyal an, behält sich aber seine großen Entschlüsse je nach den Umständen für später vor.

Im Reich der Mitte leben auch Millionen von Mohammedanern. Bei Prinz Luans Generalstabschefen haben sie mitgewirkt. Ihre Glaubensgenossen im Westen scheinen nicht übel Lust zu haben, dem Beispiel Chinas zu folgen und ebenfalls sich gegen die modernen Kulturvölker zu erheben. Die türkische Presse leistet sich tief sinnige Bemerkungen zu dem Chinakrieg und in verschiedenen Moscheen in Stambul sollen Reden gehalten worden sein gegen die Europäer zu Gunsten einer Einigung aller nicht christlichen Elemente gegen die sogenannten Träger der Zivilisation und der Religion des Friedens. Diese Äußerungen verfolgt man auf den Bottschaften mit wachsamem Auge.

### Seselsucht

Ohne Schuß und Hül' von oben  
Bist du Mensch, nur noch ein Kahn  
In des Sturmes wildem Toben  
Auf dem weiten Ozean.

## Der Spuk im alten Herrenhause.

Eine Erzählung nach Familienpapieren von  
Adalbert Reinold.

(Fortsetzung.)

Von dem einzigen Fenster aus hatte man Aussicht auf den großen Rosenplatz, der in diesem Augenblick, halb von dem trüben Sonnenchein erwärmt, halb von den großen Ulmen- und Birkenbäumen, welche ihn umröhmten, beschattet wurde.

Ein schöner Sommertag mit seinem stillen Frieden, seinem süßen Schweigen, seiner lauen Wärme, seiner schlaftrunkenen Luft verschönte Fluren und Wälder.

Die junge Baronin öffnete den Drahtkäfig und hielt den ausgestreckten Zeigefinger ihrer rechten Hand dem gelben, kleinen Sängerknaben entgegen. Das Vögelchen sprang von seinem Schaukelring, hüpfte durch die Käfigtür und nachdem es mit den klugen Augenlein, unter Hin- und Herbrehen des Köpfchens einen Augenblick gelauscht, flog es auf den Finger des schönen Mädchens.

Agnes hielt zwischen ihren roten Lippen ein Stückchen Zucker, sie führte den Finger an ihren Mund und der kleine Kanarienvogel tippte nach der süßen Schneepelz, welche aus einer süßen Rosenknospe hervorlorgte.

Als das Vögelchen genug genascht hatte, streckte Agnes den Zuckerrest zwischen zwei Drähte des Käfigs und der kleine Sängerknabe flog in seine Behausung zurück.

Die Ländelei mit dem Kanarienvogel geschah von

seiten des blinden Mädchens mit einer Sicherheit, die jeder Blindheit Hojn sprach.

Dann ging Agnes an die Thür. Sie verschloß dieselbe und öffnete nun die Schublade eines kleinen, schlichten Schrankes von Mahagoniholz und nahm aus derselben ein blechernes Kästchen. Dies Kästchen stellte sie auf einen Sektisch, dessen Platz vor dem blumengeschmückten Fenster war.

Agnes löste nun eine goldene Kette von ihrem Hals, an welchem verborgen ein kleines, aber sehr starkes Medaillon hing. Aus diesem Medaillon nahm sie einen kleinen Schlüssel und öffnete das Kästchen.

Das blinde Mädchen setzte sich jetzt vor den Tisch und während ihre Linke den Rastendeckel hob, ergriff die andere ein Buch, auf dessen Einband in goldener Schrift das Wort „Lagebuch“ zu lesen stand. Das Mädchen entnahm dem Kästchen ferner ein einfaches Schreibmaterial.

Agnes öffnete das Buch und bereitete sich wie eine Sehende zum Schreiben vor. Dann aber stützte sie den schönen, von goldblonden Locken umwallten Kopf auf die linke Hand, und mit der rechten durchblätterte sie, wie gedankenlos, das hübsche, zierliche Buch.

Wer in diesem Augenblick ihr in das Antlitz hätte sehen können, der würde darauf schwören, daß die schönen, großen, in Thränen schimmernden Augen unmöglich blind sein konnten.

Plötzlich kräuselten sich, möchten wir sagen, die Rosentlippen des jungen Mädchens, ein verdächtliches Lächeln spielte um den kleinen Mund, sie lehnte sich in den Stuhl und mit beiden Händen das Buch lassend, blätterte Agnes zurück bis zur ersten Seite, und ihre Augen senkten sich auf die feine, zierliche Schrift, wie eine Sehende, welche sich ansieht, mit Aufmerksamkeit zu lesen.

Wir nehmen uns jetzt die Freiheit, über die runden Schultern der schönen Blinden zu blicken, um dies und jenes zu erspähen, was die junge Baronin zu lesen scheint.

19. Dezember 18\*\* angekommen im alten Herrenhause Falkensee. Ich habe also den ersten Schritt in der großen Unternehmung gewagt. Daß mich dir, verschwiegene Papir, die Gründe meines Hierseins, des Nummenschanzes, der Rolle, die ich spielen muß, verraten. Wer weiß, was kommen kann, wie es enden wird?

„Heute sind es gerade zwei Monate, seit mein guter Großvater starb. Wie liebte, wie achtete ich den alten guten Mann, der mich stets sein Herzkind nannte. Ich konnte ja nur ihn, — ich liebte ihn, wie man eine Mutter, wie man einen Vater wohl lieben muß, ich hatte ja keine nie gekannt. — mein edler, alter Großvater war der Beste aller.“

„Erst auf seinem Sterbebette erzählte er mir, woran ich bisher wenig, oder gar nicht gedacht — Räheres über meine armen, unglücklichen, lieben und guten Eltern.“

„Ich bin das einzige Kind des Baron Jasper von Waldow, Herr der Herrschaft Falkensee, und Esther von Waldow, geborene Schönborg, die Tochter meines herzlichsten Großvaters. Meine armen, armen Eltern, die sich doch, wie mein guter Großvater sagte, so innig geliebt hatten, trennten sich, böse Menschen sollen den Haber, den Jwitz gesät haben. Meine Mutter starb bald, wie aus einem langvergebenen dunklen Traum schwebt ein Frauenbild mit Augen von wahrer Himmelsbläue vor meinem Geiste. — diese Frauengestalt, die kaum klarer wie ein Morgenstraum mich auch jetzt noch oft umschwebt, wird meine Mutter sein.“

„Meinen Vater habe ich nur ein einziges Mal gesehen, ich war damals fünf oder sechs Jahre alt. Der Großvater reiste mit mir und meiner Bonne nach Hamburg, dort wohnte mein Vater an einem schönen, blauen, großen Wasser, die Alster genannt, in einer tief in einem Garten gelegenen kleinen, ganz mit grünen Reben und Efeu bewachsenen Villa.“

\* Nach vatikanischen Berichten beträgt die Gesamtzahl der Missionare in China 800, darunter 400 eingeborene Priester, die Zahl der eingeborenen Christen gegen 800 000, der Kirchen und Kapellen 3000. Ein in Wutschang lebender Missionar schreibt: Die Zerstörung aller Kirchen und Kapellen der Missionare, das Hinrichten von Tausenden sogenannter Christen durch ihre Brüder zeigten uns, daß der Aufstand nicht bloß durch politische, sondern auch durch antireligiöse Gründe veranlaßt wurde. Die Chinesen hoffen und verachten in der That die Sendboten von 36 verschiedenen Religionen, von denen jeder den einzig wahren Glauben zu lehren behauptet, während alle zusammen den Chinesen das Beispiel von Uneinigkeit und Zankereien geben.

\* Reuters Bureau meldet aus Hongkong, daß eine bezeichnende Stelle in der Petition, die die chinesischen Kaufleute Li-Hung-Tschang überreichten, betont, daß Canton nur für vier Monate mit Nahrung versehen sei und brantragt, daß eine Besatzung gegründet werde, um auswärtig Reis anzukaufen. Außerdem befürworten die Kaufleute, daß Vorbereitungen getroffen werden sollten, um einer fremden Invasion Widerstand zu leisten und die Grenze zu verteidigen.

\* Im südäfrikanischen Kriege haben die Engländer eine ihnen ganz besonders unangenehme Geschichte nach London melden müssen. Als Roberts rechter Flügel nicht unerhebliche Verluste erlitt und als auch an einigen anderen Punkten von Schläppen der Engländer gemeldet werden mußte, erklärte Lord Roberts, er bedaure diese kleinen Misserfolge, doch werde er dieselben schnell wieder ausgleichen und zwar durch die Gefangennahme des Burenengenerals Dewet, der von englischen Truppen so dicht eingeschlossen sei, daß ein Entweichen unmöglich sei. Und nun ist der General doch durch die britischen Entreisungsketten hindurchgebrochen und hat sich und seine Leute in Sicherheit gebracht. Und wenn man liest, daß der Burenengeneral mit nur 1500 Mann und 5 Geschützen den von den vereinigten Brigaden der britischen Generale Hunter und Kundle gebildeten Gendarmen zu durchbrechen und auf Lindley vorzudringen vermochte, dann ist das erste Gefühl hat ab! vor solchen Bravourstücken. Natürlich wurden der tapferen Heldenthat sofort so und soviel Tausend Mann englischer Truppen nachgeschickt; aber wir glauben, daß Dewet und seine Leute längst auf einem Gebiete, an das niemand gedacht, den Engländern schon wieder einen kleinen Verdruss bereitet haben, ehe diese noch gewahrt worden, daß sich der tapfere und verwegene Burenengeneral ihrer Verfolgung entzogen hat. Und das Schönste von allem ist, daß sich diese Vorgänge in dem Oranjereststaat, also in dem von England eroberten und annektierten Gebiete zutragen. So etwas muß in der That außerordentlich peinlich sein.

Die englische Regierung scheint dem Drängen der Rheinpartei nachzugeben und, entgegen den Vorschlägen Lord Roberts, Johannesburg zur Hauptstadt der Vereinigten Kolonie von Orange und Transvaal bestimmt zu haben. Es wird gemeldet, daß die Regierung binnen kürzester Frist die Einverleibung von Transvaal amtlich erklären und Lord Roberts zum Militärgouverneur für beide Kolonien mit dem Sitz in Johannesburg ernennen werde. Daneben soll Lord Roberts mit dem Oberbefehl der Truppen in der Orange-Kolonie und Buller mit dem Oberbefehl in der Transvaal-Kolonie betraut werden. Diese beiden Generale würden dann die endgültige Befestigung De Wet und Bothas selbständig durchzuführen haben, während Lord Roberts bei seiner hauptsächlich sehr angegriffenen Gesundheit von Johannesburg aus die Verwaltung leiten soll. Der Kleinkrieg der Buren wird in diese Rechnung noch manchen Strich machen, und die chinesischen Wirren dürften auch in London diese südafrikanische Zukunftsmusik vorderhand verstummen lassen.

\* Lord Roberts hat dem General Botha mitgeteilt, daß er nicht mehr die Frauen und Kinder, deren Männer und

Väter gegen ihn kämpfen, unterstützen könne. Infolgedessen sollten 1000 Burenfrauen und Kinder am 19. Juli aus Pretoria entfernt und nach einem Orte jenseits der Fabriken gebracht werden, wo General Botha sie in Empfang nehmen sollte. Die Lebensmittel der Engländer in Pretoria scheinen demnach sehr knapp zu sein.

\* „Daily Mail“ erzählt aus Pretoria, daß die englischen Truppen Mangel an Schuhen leiden. Viele kämpfen mit bloßen Füßen. Das Blatt bemerkt: „Wir hätten gehofft, daß die gleichen Erfahrungen im Sudan eine Warnung gebildet hätten, selbst wenn das Studium der Kriegsgeschichte nicht gelehrt hätte, daß schon Napoleons erste Sorge das Schuhzeug seiner Soldaten war. In offiziellen Kreisen giebt man auf dieses Telegramm zweierlei Antwort. Erstens, man leugnet ab, daß unsere Soldaten barfuß gehen, zweitens, man behauptet, daß das Barfußgehen, „unvermeidlich“ ist, wie die „unglücklichen Zwischenfälle“, die ungenügenden Lazarets und die mangelhafte Versorgung der Remonten. Es giebt jedoch Leute, die sagen, daß das jetzige System schlecht sein muß, wenn derartige „unvermeidlich“ ist. In einem Kriege mit einem Gegner auf dem europ. Kontinent würde solch ein Mangel zum Unglück führen. Solche Sachen kamen in der deutschen Armee 1870/71 nicht vor, und da dieser Krieg seit 30 Jahren studiert wird, ist es schade, daß die richtigen Folgerungen daraus nicht gezogen wurden.“

### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 21. Juli. Saatensland im Juli: Winterweizen 2,6, Sommerweizen 2,6, Winterdinkel 2,4, Winterroggen 2,4, Sommerroggen 2,6, Sommergerste 2,3, Hafer 2,4, Kartoffeln 2,1, Hopfen 2,6, Riee 2,8, Luzerne 2,7, Weizen 2,5, Aepfel 1,7, Birnen 2,6 Wein 2,2.

\* Stuttgart, 21. Juli. (Kartoffelmarkt.) Preis der italienischen Kartoffeln per Ztr. M. 6.50 bis M. 7.

\* Baijingen a. E., 19. Juli. Gemeinderat Häcker von hier und Gemeindepfleger Wader von Unterreichenbach machten den ersten Handel über diesjährigen Reuen; der Preis beträgt 140 M. pro 3 Hektoliter.

### Zu den Wirren in China.

\* Ins Riesengroße wächst die Fremdenbewegung in China an. In einem nach der See zu offenen Halbkreis, dessen Mittelpunkt die Hauptstadt Peking bildet, breitet sich der Bogeraufstand strahlensförmig aus. Im äußersten Norden, an der sibirisch-chinesischen Grenze, herrscht Kriegszustand zwischen China und Rußland, und die Mandschurei, die von Rußland beanspruchte Interessensphäre, steht bis an den Golf von Petchili hinunter in Flammen. Im Zentrum des Halbkreises, in der Provinz Tschili, ist durch die Einnahme von Tientsin eine Verschiebung zu Gunsten der Mächte eingetreten. Dort stehen jetzt etwa 22000 Mann der verbündeten Truppen. In Tientsin sollen nach dem japanischen Bericht allein in einem Arsenal achtzig Kanonen erbeutet worden sein, darunter 16 neuester Konstruktion. Das ist zweifellos exakt, bedeutet aber leider, wie die „Allg. Ztg.“ angiebt, für die Chinesen nicht einen Verlust, den sie nicht verschmerzen könnten, denn diese Kanonen sind nur ein ganz verschwindend kleiner Bestandteil des vom Auslande eingeführten Geschützmaterials, und dann stellen die Chinesen selbst in sieben Arsenalen vorzügliche Geschütze der neuesten Modelle nebst Pulver und Munition her und haben zweifellos große Vorräte davon angehäuft. Ob die Eroberung und Einnahme des großen Vertragshofens am Peiho einen moralischen Druck üben und das Ende der Wirren beschleunigen wird, läßt sich naturgemäß bis jetzt noch nicht erkennen.

\* Nachdem es sich herausgestellt hat, daß das chiffrierte Telegramm des Herrn Conger, des amerikanischen Gesandten in Peking, an die Regierung in Washington kein Datum trägt, ist es sehr wahrscheinlich, daß man es mit einem

älteren Telegramm zu thun hat, das von den chinesischen Machthabern zurückgehalten und der amerikanischen Regierung als angebliche Antwort auf ihre Anfrage vom 11. Juli zugestellt worden ist. Es dürften sich noch mehr solcher Depeschen von Vertretern anderer Mächte in den Händen der Chinesen befinden. Auch der Wortlaut des Conger'schen Telegramms läßt eher auf eine regelmäßige Meldung, nicht aber auf eine Antwort, auf eine Anfrage schließen. Dieses nichtwürdige Versteckspiel der chinesischen Machthaber wäre nur dann zu erklären, wenn die Gesandten nicht mehr am Leben sind.

\* Berlin, 21. Juli. Zur Beurteilung der angeblichen Depesche des amerikanischen Gesandten in Peking nach Washington liegt kein ausschlaggebendes Material vor. Man fängt zwar wieder an, mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Gesandten noch am Leben seien, man hält es aber andererseits auch nicht für unwahrscheinlich, daß diese angebliche Depesche des amerikanischen Gesandten ein schlaues chinesisches Mandver sei. Es wäre z. B. denkbar, daß die Chinesen nach der Einnahme der Gesandtschaften das Chiffriertelegramm der amerikanischen Gesandtschaft gefunden habe, oder daß es sich um eine ältere, seinerseits nicht abgeforderte Depesche handelt.

\* Paris, 21. Juli. Der Minister des Auswärtigen wurde amtlich benachrichtigt, daß am 18. Juli die Gesandten in Peking am Leben waren.

\* Paris, 21. Juli. Das heute Delcassé überreichte, durch den Botschafter von Ranking übermittelte kaiserliche Dekret vom 18. Juli lautet: seit einem Monat werden mit Ausnahme des deutschen, der durch Rebellen ermordet worden ist, deren Auffindung und Bestrafung wir mit Strenge verfolgen, alle fremden Gesandten vom Hofe mit Sorgfalt beschützt. Sie sind glücklicher Weise gesund und wohl.“ Ein ähnliches Telegramm erhielt auch die belgische Regierung.

\* Jeder Tag bringt jetzt aus chinesischer Quelle Ablehnung der Gesandten- und Fremdenmorde in Peking, aber die, welche die nächsten dazu wären, diese Ablehnung zu bekräftigen, schweigen und werden wohl für immer schweigen.

\* London, 21. Juli. „Daily Express“ meldet aus Tientsin vom 18. Juli: Die Verbündeten erbeuteten die Kasernen des Generals Nieh und des Botschaftern, welche 1 1/2 Mill. Taels (3 1/2 Mill. M.) enthielten.

\* London, 21. Juli. Eine Depesche des Admirals Seymour besagt, die Chinesen hätten Tientsin und die Umgebung vollständig geräumt.

\* Der Fluß Pei-ho ist unterhalb Tientsin für die Schifffahrt frei. Die Verwundeten wurden auf Barken nach Taku befördert. In Tschifu sind Aufrufe des Prinzen Tuan aufgefangen worden. Vorläufig ist Alles ruhig geblieben, da dort japanische Truppen stehen.

\* 15 000 Japaner sind am Mittwoch in Taku gelandet und gehen sofort mit vollem Trampark, Ambulanz und sehr starker Artillerie nach Tientsin ab, von wo sie auf der alten Heerstraße nach Peking vorzudringen sollen, sobald sie mit den übrigen vereinigten Truppen die Chinesen zur Freigebung der Straße gezwungen haben. Die Chinesen erhalten fortgesetzt Verstärkungen.

\* New-York, 17. Juli. Kewch labelt, der gemeinsame Vormarsch auf Peking beginne Mitte August.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

## Brant-Seiden-Robe M. 17.50

und höher — 14 Meter! porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend: ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 Bg. bis 18,65 p. Meter.  
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Einmal nur sah ich sein marmorbleiches, schönes Antlitz, das von prächtigen Locken und gleichem schwarzen Bart umrahmt war. Mein unglücklicher Vater lag krank im Bett; er schloß mich sonst in seine Arme, er küßte, er legte mich, und ich sah, wie seinen dunklen Augen, die einen eigentümlichen Glanz ausstrahlten, Thränen, entzündeten, als er mich weinen sah. Ich habe niemals in meinem Leben wieder so geweint, wie an dem Sterbebette meines Vaters, dem ich bisher nie gekannt hatte, und zu dem doch mein Herz und meine Seele mit Allgewalt mich drängte. Ich, das unschuldige Kind, hatte die Ahnung, daß der finstere Tod ihn mir rauben wollte, und mit ihm auch alles.

Meine arme Mutter war ein Jahr nach meiner Geburt von der Seite meines Vaters geflohen und hatte Schutz und Aufnahme bei meinem guten Großvater gefunden. Der böse Geist, welcher die Drachensaat zwischen meine Eltern säete, war der jüngere Bruder meines Vaters, der jähige unerschämte Besitzer von Falkensee.

„Unerschämte Besitzer“ — nenne ich ihn. Wie er meinen Vater, vom ersten Augenblick der Verheiratung desselben an, gegen meine Mutter aufgestachelt hatte, verstand er es in echt teuflischer Weise zu deuten, als habe sie nur getrebt, den Titel Frau Baronin zu erlangen, während ihr Herz einem früher geschlossenen Liebesbunde gehörte. — Mein Vater soll ein ebenso herzenguter, wie leidenschaftlich leicht erregbarer Mann gewesen sein; sein schwärzlicher Bruder bemalte sein aufbrausendes Temperament und den glänzend erhellten Augenblick — mein Vater machte ein Testament, das seinen Bruder zum Universalerben bestimmte, und mich, sein Kind, vollständig enterbte. In harten Worten sagt das Testament — mein Großvater, der wohl alle Ursache dazu gehabt haben möge, hätte mich ja adoptiert und also für mich gesorgt.“

Meine Mutter war mit einem Kapital von wie ich meine, hunderttausend Thalern abgefunden. Mechanisch

willigte die damals schon kränkelnde Frau in alles. Dieses Kapital ist mir verblieben. Mein guter Großvater war ein ebenso weichherziger, wie mildthätiger Mann; er konnte keinen Menschen, selbst die schlechtesten nicht, — leiden sehen. Er hatte sich als Bankier ein großes Vermögen erworben gehabt, fiel aber in späteren Jahren Schwindlern, welche seine Gutmütigkeit zu benützen verstanden in die Hände und verlor nach und nach sein ganzes Vermögen, so daß bei seinem Tode mir, seiner einzigen Erbin, wenig oder nichts verblieb als das Kapital meiner Mutter.“

„Nur vor dem Tode meines Vaters war ja der Großvater mit mir nach Hamburg gereist, — der Bruder meines Vaters, mein Onkel, weilte schon seit Wochen bei meinem Vater. Dieser sah mich, und ich soll, wie mir der Großvater später mitteilte, der Versöhnungswinkel zwischen ihm und meinem Vater geworden sein; mein Vater hat dem ehrwürdigen Greise ab, was er an meiner unschuldigen Mutter Unrecht getan hatte, er erkannte jetzt sein Unrecht und auch zugleich das teuflische Spiel seines Bruders.“

„Mein Vater, der noch im Stande war, zu schreiben, verfaßte ein neues Testament, in welchem er das frühere gänzlich widerrief und vernichtete und mich, seine einzige Tochter, als rechtmäßige Erbin einsetzte.“

„Die Abfassung dieses Testaments geschah trotz der Argwühne meines schändlichen Onkels geheim, nur mein Großvater wußte davon, — mein Vater verbarg die beschriebenen Blätter in einem Schranke, der neben seinem Bette stand, und als das Testament fertig war, sollte mein Großvater — ohne daß mein Onkel auch nur eine Ahnung hatte — Notare holen, welche den letzten Willen des Testators bestätigten.“

„Mein Großvater begab sich an einem Vormittag zur Stadt, um die Notare zu bestellen; als er am Nachmittag mit zweien dieser Herren und den Zeugen wieder anlangte,

war mein Vater plötzlich gestorben, ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein Ende gemacht.“

— Ein neuerfaßtes Testament wurde nicht vorgefunden! — Wohlverwahrt barg der Tote den Schrankschlüssel an einem Bande auf seiner Brust, — als man den Schrank öffnete und durchsuchte — war nur das frühere Testament vorhanden. Es ist kein anderes gefunden.“

„Was hätte es nützen können, wenn mein Großvater gerichtlich gegen meinen Onkel aufgetreten wäre? Höchstens hätte er ihn zum Tode zwingen können, daß er — nichts gefunden, nichts unterschlagen habe.“

„Und doch war mein guter Großvater überzeugt, daß das Testament existiert habe, noch existierte, als er selber mir auf seinem Sterbebette dies alles anvertraute, was ich hier niederschreibe.“

„Mein geliebtes Kind,“ sagte der Greis, „an schlechte Thaten denken sich selbstamerweise sehr oft die Schuldbeweise, wie Schatten an Körper. Es ist kaum glaublich und doch durch viele Beispiele erwiesen, daß es den Mörder, selbst nach vielen Jahren, unwiderstehlich nach dem Orte zurückzieht, an dem er sein Verbrechen beging, ebenso bewahrt der Falschmünzer, selbst wenn er sie nicht mehr gebraucht, seine Geräte, der Dieb seine Eindruckwerkzeuge, der Erbschleicher Dokumente und Schriftstücke mit fast ängstlicher Sorgfalt auf. Alles Beweisstücke, welche die Verbrecher ihrer Thaten doch so leicht überführen können. Und so bin ich überzeugt, daß der Erbschleicher von Waldow, dein Onkel, seine Testaments-Dokumente, welche die Hand deines sterbenden Vaters ganz im geheimen schrieb, aufbewahrt. — Wie der Fluß der bösen That für andere ist, daß sie von neuem stets Böses gebärt, also klebt der Fluß, wie ich es dir zeigte, auch an ihr selber, und sie wird zu ihrer eigenen Verderberin.“

(Fortsetzung folgt.)

Revier Pfalzgrafenweiler.  
**Sichtengerbrinde-  
 Verkauf.**  
 Mittwoch 25. d. M., 1/2 12 Uhr  
 auf der Revieramtskanzlei zu Pfalz-  
 grafenweiler aus Abt. 29 Birkwies:  
 ca. 50 Zentner.

Martinsmoos.  
 Das Sammeln von  
**Heidel- und  
 Preiselbeeren**  
 in den hiesigen Gemeindegewaldungen  
 ist für Auswärtige bei Strafe  
**verboten.**

Den 18. Juli 1900.  
**Gemeinderat.**  
 Etmannswiler.

**Verbot.**  
 Das Sammeln von  
 Beeren  
 in den hiesigen Gemeinde- u. Privat-  
 waldungen ist für Auswärtige bei  
 Strafe verboten.

Fünfbromm.  
 Das Sammeln  
 von Heidelbeeren und  
 Preiselbeeren  
 in den hiesigen Gemeindegewaldungen  
 ist für Auswärtige bei Strafe  
 verboten.

Ein schöne  
**Wohnung**  
 mit 5 Zimmern worunter 2 heizbar  
 und Zubehör hat zu vermieten —  
 wer? sagt  
 die Exp. d. Bl.  
 Altensteig.  
**Schwarze  
 Johannes-  
 träubchen**  
 verkauft  
 Kaminfeger Ventelbacher.

Keinen geschleuderten  
**Blütenhonig**  
 verkauft  
 Fr. Busch.  
 Altensteig.

Schöne  
**Frühkartoffel**  
 hat zu verkaufen  
**Dürreschnabel**  
 J. Adler.  
 Altensteig.  
 Zum Einmachen & Ansehen  
 empfehle  
**Erstzucker  
 Candiszucker  
 Gewürze  
 ff. Weingeist**  
 Fr. Flaig, Conditior.  
 Altensteig.

**1 Wohnung**  
 mit drei ineinandergehenden  
 Zimmern samt Zubehör hat  
 bis 1. Oktober  
 zu vermieten.  
 Gerber Armbruster.  
 Ein jüngeres  
**Mädchen**  
 von 14—16 Jahren wird zum so-  
 fortigen Eintritt gesucht  
 von Obigem.

Fünfbromm.  
**Fahrnis-Versteigerung.**

Die in der Nachlasssache des Bauers  
**Johann Georg Adam Theurer**  
 von Fünfbromm und seiner Ehefrau  
 vorhandene Fahrnis, bestehend in:  
 Kleidern, Betten, Leinwand, Küchengeräth, Schrein-  
 werk, Faß- und Wandgeschirr, Fuhr- und Reitgeschirr,  
 worunter ein eiserner Leiterwagen, ein  
 Doppelständerpflug, 1 Futterschneid- u.  
 1 Rübennühle, 2 Mutterschweine, ein  
 Paar **Zugochsen**, 3 Kühe und 1 Hund  
 kommt am  
**Donnerstag den 26. Juli ds. Js.**  
 von vormittags 8 1/2 Uhr an  
 im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.  
 Liebhaber sind eingeladen.  
 Altensteig, den 10. Juli 1900.  
 Bezirksnotar Beck.

Fünfbromm.  
**Verkauf von Feldfrüchten.**  
 In der Nachlasssache des **Johann Georg Adam Theurer**,  
 Bauers von Fünfbromm kommen die Feldfrüchte, nämlich der  
**Haber, Roggen und Wicken-Ertrag**  
 am **Mittwoch den 25. Juli ds. Js.**  
 vormittags 11 Uhr  
 auf dem Halm im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.  
 Zusammenkunft beim Rathhaus um 1/2 11 Uhr.  
 Altensteig, den 10. Juli 1900.  
 Bezirksnotar Beck.

Lengenloch-Heselbronn.  
**Hochzeitseinkauf.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns  
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Samstag den 28. Juli ds. Js.**  
 in die Wirtschaft von **Ehr. Großmann** in Heselbronn  
 freundlichst einzuladen.  
**Christian Kalmbach**      **Maria Keppler**  
 Sohn des      Tochter des  
 † Christian Kalmbach, Bauers      † Michael Schneider, Bauers  
 in Lengenloch.      in Heselbronn.  
 Kirchgang um 11 Uhr.  
 Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen.

**Wilh. Reiser, Stuttgart.**  
**Elektrotechn. Fabrik.**  
 Ausführung von  
 Elektricitätswerken.  
 Kraftübertragungen.  
 Lager in allen  
 Bedarfsartikeln  
 Elektrische Anlagen  
 für Fabriken  
 in Gleichstrom & Wechselstrom  
 für elektrische  
 Anlagen

**„Mein Herz“**  
 wie kommt Du zu so blendend weisser Wäsche?  
 Sehr einfach, lieber Schatz, ich habe einen Versuch mit  
**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
 Schutzmarke „Schwan“ gemacht. In Zukunft wo-  
 ich kein anderes Seifenpulver wieder benutzen.  
 Fabrik von  
**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
 Düsseldorf

Altensteig.  
**Selbstgebrannte  
 Café**  
 empfiehlt stets frisch  
 Fr. Flaig, Conditior.  
 Nächste Ziehung  
 bestimmt 25. Juli. Ebiagerlose  
 à 1 Mt., Straßburger à 3 Mt.,  
 Stuttgarter à 1 Mt., Ueacker à 1 Mt.,  
 Volksfestlose à 1 Mt. Hauptgewinne  
 50,000, 20,000, 2 à 15,000, 10,000  
 u. s. w. verendet die Hauptagentur  
**A. Lang, Stuttgart.**

Eisengeste u. billige Besorgung  
 für mehr als 150,000 Familien im Reich  
**Gänsefedern.**  
 Gänsefedern, Schwanzfedern, Schwanz-  
 bannen u. alle anderen Sorten Bettfedern u. Dun-  
 nen. Reueit u. beste Reinigung garantiert!  
 Gans, preuß. Bettfedern 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.  
 in Herford Nr. 30 in Westfalen.  
 Proben u. Muster, Preislisten, auch über  
 Bettwäsche, umsonst u. portofrei! Angabe der  
 Preislisten für Probeposten erwünscht!

Altensteig.  
**Todes-Anzeige.**  
 Allen Verwandten, Freunden und Be-  
 kannten machen wir die schmerzliche Mitteilung,  
 daß unser lieber **Vater, Vater, Groß- und  
 Schwiegervater, Bruder und Schwager**  
**Andreas Bauer**  
 nach kurzer Krankheit am Sonntag nachmittag  
 5 1/2 Uhr im Alter von 64 Jahren sanft ent-  
 schlafen ist.  
 Die Beerdigung findet am Dienstag nach-  
 mittag 3 Uhr statt.  
 Um stille Theilnahme bitten  
 die trauernden Hinterbliebenen.

**Schwarzwald-  
 bienenzucht-Verein  
 Altensteig.**  
 Am 29. Juli  
**Hauptversammlung**  
 im Dorf. Beratung über Gast-  
 pflichtversicherung. Anfang um  
 3 Uhr.  
**Der Ausschuss.**

Pfalzgrafenweiler.  
 Ein Quantum älteres, aber  
 noch gut erhaltenes  
**Bauholz**  
 sowie  
 ca. 300 Stück braun glasierte  
**Falzziegel**  
 steht dem Verkauf aus  
**Hermann Fezer.**

**H. W. Ackermann**  
 Zahntechniker  
**Altensteig**  
 Poststraße 144.

**STOEWER'S GREIF**  
 Sind ta dellos gebaut.  
 Greif 31 a — ca. 11 kg  
 Schneidflatter Halbrenner a. Markt  
 Greif 36, Hochleg. Damen-  
 Zugrad.  
 Greif 23, besonders stabiles  
 Tourenrad.  
**Bernh. Stower, A.-G.**  
 Stettin, ca. 1600 Arbeiter.  
 Stower's Nähmaschinen  
 weitestens in Vorzüglichkeit der  
 Konstruktion mit  
 Stower's Greif-Fahrrädern.  
 Vertreten auf der Pariser  
 Weltausstellung.  
 Vertreter gesacht!

Gaugenwald.  
 Eine ältere, noch sehr gut erhaltene,  
 fahrbare  
**Dresch-  
 maschine**  
 steht dem Verkauf aus. Preis  
 50 Mark.  
**Stein.**

Altensteig.  
**Jakobstag.**  
 Zur Feier des Jakobstags ergeht  
 hiermit höfliche Einladung an alle  
 Jakob und deren Freunde auf Mit-  
 woch abend in die Wirtschaft von  
**Bäcker Schwarz Witwe.**  
 Wenn Ihr wollt! Jakob würd'g feiern  
 Dann gilt's zur Witwe Schwarz zu feiern.  
 Um bei im Kreise echter Schwaben  
 Mit Zwiebelkuchen Euch zu laden;  
 Mit Bier u. Weiz den Leib zu stärken,  
 Und mit Gefang, ihu's Euch wohl wachen  
 Die Unterhaltung gut zu wärmen,  
 Die Sorgen laßt zu Haus, die thut nicht  
 nützen.

So kommt' denn Jakob all' herbei.  
 Von Stadt, Süd, West, Nord, Ost ganz eintrich,  
 Denn Er, der Bäckere, ist schon da  
 Der Jakob aus Amerika.  
**Egenhausen.**  
 Eine schöne hochtrachtige  
**Kalbin**  
 (Weißschad) steht dem  
 Verkauf aus  
**Postbote Brenner.**  
 Weißer und schwarzer

**Kalk**  
 ist stets zu äußersten Preisen vor-  
 rätig zu haben bei  
**K. Kaiser**  
 Ziegelei-Besitzer  
 Nagold.

**Sommertheater**  
 in der Bahnhofrestauration.  
**Dienstag, 24. Juli, abds. 8 1/2 Uhr**  
**Die Hochzeitsreise.**  
 Lustspiel in 2 Akten v. Robert Bredel.  
 Hierauf:  
**Eine vollkommene Frau.**  
 Schwan in einem Akt v. Karl Gellert.  
 Verehrungswürdige! Bitte um  
 gütigen Besuch zu obigen beiden  
 Stücken, welche durch originelle Witz  
 und tolle Einfälle dem hochverehrten  
 Publikum ein fortwährendes Lachen  
 entlocken. Mein Streben geht dahin,  
 dem verehrten Publikum von Alten-  
 steig und Umgebung nur Gutes zu  
 bieten und bitte deshalb im Namen  
 der Gesellschaft unsern kurzen Auf-  
 enthalt mit Ihrem geehrten Besuch  
 zu beglücken.

Hochachtungsvoll  
**Karl Assmayr, Direktor.**  
**Gestorbene:**  
 Altensteig, 22 Juli: **Andreas Bauer**, 64  
 Jahre, im Alter von 64 Jahren 8 Monate  
 9 Tagen.  
 Redarrium: Franz Martin Vogl, 59 J.  
 Redarrium: Johann Banger, 46 J.  
 Oberlengenfeld: Jof. Reitenmayer, 73 J.